



Berlin Kreisverband
Südost e.V.

Konzept

AWO-Kita "Märcheninsel"

Träger

Arbeiterwohlfahrt Berlin
Kreisverband Südost e.V.

Anschrift und Kontakt

Erkstraße 1 | 12043 Berlin

Telefon: 030 / 613 963 0

Fax: 030 / 613 963 59

E-Mail: info@awo-suedost.de

Internet: awo-suedost.de

Kita "Märcheninsel"

Anschrift und Kontakt

Charlottenstraße 3 a/b | 10315 Berlin

Telefon: 030 / 510 095 08

Fax: 030 / 512 21 54

E-Mail: info-maercheninsel@awo-suedost.de

Internet: awo-suedost.de/kitas/kita-maercheninsel

■ SOLIDARITÄT ■ TOLERANZ ■ FREIHEIT ■ GLEICHHEIT ■ GERECHTIGKEIT

Inhaltsverzeichnis

1. Unser Träger stellt sich vor	4
2. Leitbild der AWO Kindertagesstätten	4
3. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor	5
3.1 Geschichte der Einrichtung.....	5
3.2 Was zeichnet unsere Kindertagesstätte aus?	6
3.3 Zusammensetzung des Teams in der Kindertagesstätte	7
3.4 Organisations- (Gruppen) Struktur der Kindertagesstätte	7
3.5 Ernährung (Mittagessen, Vollverpflegung, Rücksicht auf gesundheitliche, ethische und religiöse Vielfalt, Angebote im gesamten Tagesablauf)	8
3.6 Räumlichkeiten	8
3.7 Außengelände.....	9
3.8 Öffnungs- und Schließzeiten	9
3.9 Gestaltung der Kita / des Tagesablaufes	10
3.10 Sozialraum/ Gemeinwesen.....	11
3.11 Vernetzung.....	11
4. Bildungsverständnis	12
4.1 Unser Bildungsverständnis	12
4.2 Grundlagen unseres pädagogischen Handelns (BBP und QMH)	12
4.3 Unser Bild vom Kind	13
4.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte	13
5. Schutzauftrag zum Kindeswohl	14
5.1 Schutzkonzept	14
5.2 Partizipation (Selbstbestimmung des Kindes jeden Alters, Rechte und Pflichten der Kinder, Regeln, Gesprächsrunden).....	15
5.3 Umgang mit Beschwerden von Kindern	16
6. Ziele und Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns	17
6.1 Gestaltung von Übergängen.....	17
6.1.1 Eingewöhnung	18
6.1.2 Übergänge innerhalb der Einrichtung	19
6.1.3 Übergang in die Grundschule	19

7. Schwerpunkte der Einrichtung	20
7.1 Die Kindertagesstätte als "Lernwerkstatt"	20
7.2 Beobachten und Dokumentieren (Leuven/Lerngeschichten/Sprachlerntagebuch)	21
7.3 Anregung durch erlebnisreiche und erfüllende Spiele.....	22
7.4 Planung und Gestaltung von Projekten	23
7.5 Integration/Inklusion.....	25
7.6 Umweltbewusstsein und Natur/Nachhaltigkeit	26
7.7 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung.....	27
7.8 Gesundheit (Körperpflege, Bewegung und Resillienz).....	29
7.9 Körper- und Sexualentwicklung	29
8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den	31
Personensorgeberechtigten.....	31
8.1 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen.....	31
8.2 Mitwirkung der Beteiligten der Personensorgeberechtigten (Gremien, Teilhabe).....	31
8.2.1 Gremienarbeit.....	32
8.2.2 Entwicklungsgespräche.....	32
9. Gestaltung der Teamarbeit	33
9.1 Demokratische Teilhabe	33
9.2 Planung der pädagogischen Arbeit	33
9.3 Zusammenarbeit und Begleitung von Auszubildenden, BFD- und.....	34
FSJ-lern/-innen	34
10. Qualitätsentwicklung	34
10.1 Qualifizierung der Fachkräfte.....	35

1. Unser Träger stellt sich vor

Die Arbeiterwohlfahrt Berlin Kreisverband Südost e.V. ist ein selbstständiger Verein im Sinne des Verbandsstatuts der Arbeiterwohlfahrt und Mitglied der Arbeiterwohlfahrt Landesverband e.V.

Der Verein wurde 1994 in Berlin gegründet und ist seither kontinuierlich gewachsen. Die erstmalige Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Charlottenburg unter der Nr. 14812 Nz erfolgte am 12. Juli 1994. Seit dem 1. Januar 1995 führt der Kreisverband seine Geschäfte selbstständig.

Die Arbeiterwohlfahrt Berlin Kreisverband Südost e.V. ist ein nach DIN EN ISO 9001:2015 und den AWO Normen zertifiziertes Unternehmen. Es bestehen verbindliche Qualitätsstandards, die von allen AWO Kindertagesstätten unseres Verbandes erfüllt werden.

2. Leitbild der AWO Kindertagesstätten

Die Arbeiterwohlfahrt versteht das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als eine Säule der sozialen Grundversorgung. Unsere Kindertagesstätten erfüllen eine sozialpolitisch relevante Dienstleistung für die Gesellschaft und leisten einen Beitrag zur Gestaltung der Lebensbedingungen von Familien, indem sie Sorgeberechtigten in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder unterstützen.

Das humanistische Menschenbild der Arbeiterwohlfahrt stellt in den Mittelpunkt, dass alle Menschen von Geburt an über Potenziale und Fähigkeiten verfügen, um ihr Leben in Verantwortung für sich und andere zu gestalten. Wir begleiten und unterstützen die Kinder bei dieser Entwicklung.

Alle Menschen sind gleichberechtigt und gleichwertig. Wir setzen uns auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft dafür ein, dass alle Menschen in Wertschätzung und Respekt miteinander leben und voneinander lernen können.

Wir stellen das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt und ermöglichen allen Kindern gleiche Entwicklungs- und Bildungschancen unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen und ökonomischen Herkunft. Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von Wertschätzung der Vielfalt sowie der individuellen kindlichen Bedürfnisse und Interessen.

Wir fördern die Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder als wesentliche Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung. Dafür schaffen wir für die Kinder eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungsumgebung mit den entsprechenden Freiräumen zur Entwicklung zukunftsorientierter Fähigkeiten.

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion im gemeinschaftlichen demokratischen Zusammenleben bewusst und begegnen einander mit Achtung und Respekt. Wir vermitteln Werte und geben den Kindern Sicherheit und Geborgenheit.

In unseren Kindertagesstätten setzen wir die Mitwirkungsrechte der Kinder um. Wir unterstützen ihre aktive Beteiligung an allen für sie relevanten Entscheidungsprozessen im Kita-Alltag.

Wir sehen die Personensorgeberechtigten als Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Durch intensiven Austausch und die Transparenz unserer Arbeit ermöglichen wir ein vertrauensvolles Miteinander.

Wir sichern die Erhaltung der Gesundheit, indem wir gesundheitsfördernde Strukturen und Verhaltensweisen in der Kindertagesstätte unterstützen. Ausgewogene Ernährung, Bewegung, Entspannung, persönliches Wohlbefinden und Engagiertheit sind für uns das Fundament für ein gesundes Aufwachsen.

Unsere Kindertagesstätten sind Orte der Begegnung und Bildung sowie Ausgangspunkt vielfältiger Kontakte und Aktivitäten im Gemeinwesen.

3. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

3.1 Geschichte der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte ist seit vielen Jahrzehnten ein zentraler Ort im Bezirk Lichtenberg im Stadtteil Friedrichsfelde Ost. Im Jahr 2005 wurde die Kindertagesstätte "Märcheninsel" vom AWO Berlin Kreisverband Südost e.V. aus der öffentlichen Trägerschaft übernommen.

Nach einer umfassenden energetischen Sanierung von 2009 bis 2011 öffnete die Einrichtung 2011 ihre Türen und bietet seither Platz für 140 Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt. Mit der energetischen Sanierung ist außerdem eine Lernwerkstatt und das Familienzentrum KINUFA entstanden.

3.2 Was zeichnet unsere Kindertagesstätte aus?

Unsere pädagogischen Schwerpunkte liegen in den Bereichen:

- Natur und Umwelt
- Lernwerkstatt
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien

Unsere Einrichtung legt einen pädagogischen Schwerpunkt auf den Bildungsbereich Natur und Umwelt. Wir können unseren Kindern in diesem Bereich viel bieten. Wir verfügen über einen sehr großen naturnahen Garten. Dieser bietet viel Platz für aktive Bewegung, Experimente und sinnliche Erfahrungen. Ein eigener kleiner Obst- und Gemüsegarten bietet ebenfalls Möglichkeiten für die Kinder, sich mit der Pflege und Ernte auseinanderzusetzen. Zum anderen liegen wir unmittelbar in der Nähe des Tierparks Friedrichsfelde regelmäßige Spaziergänge laden ein, sich mit der Tierwelt und der Umwelt auseinanderzusetzen. Es entstehen in diesem Zusammenhang viele Gespräche und Dialoge mit den Kindern.

Die Lernwerkstatt lässt keine Wünsche offen. Unsere Kinder können dort experimentieren, forschen und sich handwerklich betätigen. Sie kann jederzeit von den Kindern im Alltag mit den päd. Fachkräften genutzt werden und ist gut über den Garten zu erreichen.

In der Kita arbeiten wir eng mit dem Familienzentrum KINUFA zusammen und richten den Fokus auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Familien. Wir verfolgen dabei einen inklusiven Gedanken. Das bedeutet, jeder Mensch, egal welcher Herkunft, Sprache, Religion, findet in unserem **Haus für Familien** seinen individuellen Platz. Die Mitarbeiter*innen des Familienzentrums bringen sich im Alltag mit ihren Kompetenzen ein, sie nehmen an Gesprächskreisen in den Etagen statt, bieten Unterstützung bei Elterngesprächen oder bieten den Kindern und den Familien einen Ort der Begegnung.

3.3 Zusammensetzung des Teams in der Kindertagesstätte

Die Anzahl unserer Beschäftigten bemisst sich nach der Personalverordnung des Landes Berlin.

In unserer Kindertagesstätte beschäftigen wir ein multiprofessionelles Team. Dazu gehören:

- Kindheitspädagogen/-innen
- Staatlich anerkannte Erzieher*innen
- Facherzieher*innen für Integration
- Sozialpädagogen/-innen
- Sozialassistenten/-innen
- Auszubildende
- FSJ-ler*innen (Freiwilliges soziales Jahr) und BFD-Irt*innen (Bundesfreiwilligendienst)
- Köchinnen und Köche

Wir sind eine anerkannte Praxisstelle und unterstützen junge Menschen, die ihre Erfahrungen durch ein Praktikum erweitern möchten.

3.4 Organisations- (Gruppen) Struktur der Kindertagesstätte

In unserer Kindertagesstätte haben wir Platz für 140 Kinder. Die pädagogische Betreuung der Kinder von 8 Wochen bis zum Schuleintritt findet auf der ersten und zweiten Etage integrativ und altersgemischt statt.

Auf der ersten und zweiten Etage befindet sich jeweils ein Nestbereich für 10 Kinder. Der Nestbereich gestaltet den Tagesablauf in engem Kontakt mit den benachbarten Gruppenräumen auf der Etage. Dort spielen sowohl Kinder im Alter von 2- 3,5 Jahren als auch, in einem anderen Bereich, Kinder im Alter von ca. 4 Jahren bis zum Schuleintritt. In diesem offenen Bereich haben die Kinder viel Platz zum Spielen und bewegen. Wir arbeiten in unserer Kindertagesstätte mit einem "Bezugsbetreuungssystem". Unsere pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Lernbegleiter*innen. Sie sind für eine bestimmte Zahl an Kindern verantwortlich, d.h. sie sind Ansprechpartner*innen für die Familien bzw. Personensorgeberechtigten und übernehmen u.a. die Beobachtung und Lerndokumentation der

jeweiligen Kinder. Entwicklungs-, Eltern- oder Tür- und Angelgespräche zählen ebenfalls zu ihren Aufgaben.

3.5 Ernährung (Mittagessen, Vollverpflegung, Rücksicht auf gesundheitliche, ethische und religiöse Vielfalt, Angebote im gesamten Tagesablauf)

Die AWO-Kindertagesstätten legen besonders großen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Dabei werden die Qualitätsstandards der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) berücksichtigt.

In unserer Küche werden täglich alle Mahlzeiten (Frühstück, Mittag und Vesper) frisch zubereitet. Dabei finden die Essenwünsche der Kinder Berücksichtigung. Besondere medizinische und kulturelle Ernährungsgewohnheiten werden berücksichtigt.

3.6 Räumlichkeiten

Die Gestaltung der Räume hat Einfluss auf das Wohlbefinden, die Wahrnehmungs- und Aktivitätsmöglichkeiten sowie die Beziehungsgestaltung unserer Kinder. Daher bieten unsere Räume Platz für experimentelles, forschendes Lernen und für vielfältige Sinnes- und Bewegungsmöglichkeiten.

Auf zwei Etagen finden unsere Kinder multifunktionale Möbel, unterschiedliche Podeste und Spielebenen sowie Rückzugsorte und Ruhezone. Es gibt außerdem Garderobebereiche und Bäder auf jeder Etage.

Im Untergeschoss befindet sich das Kinderrestaurant, die Lernwerkstatt, das Büro der Kitaleitung und des KINUFA.

3.7 Außengelände

Unser naturnaher Garten, mit einer Spielfläche von 5000 qm, bietet allen Altersgruppen unterschiedliche Naturerfahrungen und vielfältige Kletter- und Spielmöglichkeiten.

Ein alter Baumbestand und unterschiedliche Obstbäume bieten schattige Plätze und Versteckmöglichkeiten.

Sobald das Wetter es zulässt, finden zahlreiche Aktivitäten der Kinder im Freien statt.

3.8 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Öffnungszeiten unserer Kindertagesstätte richten sich nach dem jeweiligen Bedarf der Familien. Sie hängen im Eingangsbereich aus und sind auf der Website einzusehen.

Die Kita ist werktags von 06:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet.

Die 25 Tage Gesamtschließzeit verteilen sich auf:

- die Sommerferien (drei Wochen)
- zwischen Weihnachten und Silvester
- Interne Evaluation
- Teamfortbildungen,
- Erste Hilfe Schulung am Kind – alle zwei Jahre
- Teamtag
- eventuelle Brückentage

Die Schließtage werden jährlich mit den Elternvertretern abgestimmt. Sollten Eltern ggf. bei der Betreuung ihrer Kinder während der Sommerschließtage Schwierigkeiten haben, bieten wir auf Anfrage eine Notbetreuung in der AWO- Kita "Grashüpfer" in Karlshorst an. Zwischen Weihnachten und Silvester kann keine Notbetreuung angeboten werden.

3.9 Gestaltung der Kita / des Tagesablaufes

Wir strukturieren den Tagesablauf so, dass er den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit bietet. Sowohl vor- als auch nachmittags geben wir Raum für individuelles Spiel. Dabei ist es uns wichtig, offen und flexibel für die kindlichen Bedürfnisse, Wünsche und Ideen zu sein. Der Wechsel zwischen individuellen Ruhe- und Bewegungsphasen findet dabei stets Berücksichtigung.

Gestaltung am Vormittag

Tageszeit	Aktivität
06:00 – 08:00 Uhr	Frühdienst auf den Etagen, freie Spielmöglichkeiten
08:00 – 08:45 Uhr	Frühstück in den individuellen Kleingruppen
09:00 – 10:00 Uhr	Morgenkreis mit anschließendem pädagogischen Angeboten
10:00 – 11:00 Uhr	Freispiel mit Aufenthalt im Freien
11:00 – 12:30 Uhr	Mittagessen in individuellen Kleingruppen

Gestaltung am Nachmittag

Tageszeit	Aktivität
12:00 – 13:30 Uhr	Individuelle Mittagsgestaltung, Mittagsruhe/Schlaf
14:00 – 15:00 Uhr	Individuelle Vespergestaltung in Kleingruppen, bei schönem Wetter im Freien
ab 14:00 Uhr	Freispiel auf den Etagen
ab 15:00 Uhr	Freispiel mit Aufenthalt im Garten
17:00 – 18:00 Uhr	Spätdienst auf den Etagen, freie Spielmöglichkeiten

Die Mahlzeitengestaltung

Eine entspannte Atmosphäre während der Mahlzeit liegt uns besonders am Herzen. Deshalb essen unsere Kinder bis zum 3. Lebensjahr in kleinen individuellen Essengruppen. Für unsere älteren Kinder steht ein geräumiges Kinderrestaurant zur Verfügung. Frühstück und Vesper werden in Buffetform angeboten. Zur Mittagsmahlzeit bedienen sich die Kinder eigenverantwortlich.

Der Morgenkreis

In dieser Zeit sind die Kinder in ihrer Bezugsgruppe mit Bezugserziehern/-innen. Hier finden sich bekannte Rituale, das gemeinsame Singen, Zuhören und Erzählen von Geschichten und gemeinsame Gruppenspiele. Neben dem Platz für spontane Themen der Kinder ist Zeit für die gemeinsame Planung des Tages und der Woche.

Das Spiel im Freien

Die Kinder können bei jedem Wetter in unserem Garten oder auch auf Spielplätzen im Kiez spielen.

Die Ruhephasen

Der Schlaf-bzw. Ruhebedarf jedes Kindes ist sehr individuell. Daher bietet die Kita Mittagschlafgruppen, Ruhegruppen und Entspannungsmöglichkeiten für die Kinder an. Sie lernen dabei, auf ihr körperliches Bedürfnis zu schauen und selbstwirksam zu handeln.

3.10 Sozialraum/ Gemeinwesen

Unsere Kita befindet sich im Zentrum eines Wohngebietes mit einer guten Anbindung.

Im Kiez sind unterschiedliche Spielplätze, diese dienen als Treffpunkt für viele Familien unserer Einrichtung. In unmittelbarer Nähe befinden sich der Tierpark, Seniorenwohnstätten, diverse Einkaufsmöglichkeiten und Ärzte.

Wir sehen uns als einen Ort der Begegnung und stellen einen generationsübergreifenden Mittelpunkt und Ausgangspunkt für vielfältige Kontakte und Aktivitäten im Gemeinwesen dar.

3.11 Vernetzung

Unsere Kita kooperiert mit der Adam – Ries - Grundschule sowie der Bürgermeister- Ziehten Grundschule. Zur Gestaltung des Bildungsüberganges von der Kita in die Schule finden regelmäßige

Treffen und gemeinsame Projekte statt. Wir gestalten festliche Höhepunkte im Bezirk, wie Lichtenberger Lichtermarkt, Lichtenberger Wasserfest, Tag der Alleinerziehenden und Kiez-Kicken, aktiv mit.

Es besteht ein Kooperationsvertrag mit dem angrenzenden Seniorenwohncentrum. Dazu gibt es gemeinsame Besuchstage in der Kita und im Familienzentrum KINUFA.

Wir schätzen die Ressourcen der Freiwilligen von AWO- Ex**Change** im Kita-Alltag. Es gibt alltägliche Unterstützung, professionelle Begleitung bei einem Theaterprojekt und ein Gartenprojekt wird von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin mitgestaltet.

4. Bildungsverständnis

4.1 Unser Bildungsverständnis

Das Bildungsverständnis des Berliner Bildungsprogramms (BBP) setzt einen lebensweltlichen Bildungsbezug voraus, nach dem kindliche Aneignungsprozesse vom unmittelbaren Erleben ausgehen.

Daher wird in unserer Kindertagesstätte – anders als z.B. in der Schule – nicht in Unterrichtsform gelernt, sondern anhand des Alltagserlebens. Denn für Kinder ist alles, was sie tun und erleben, eine Lernerfahrung. Diese Lernerfahrungen sind umso intensiver, je wohler sich das Kind fühlt und je mehr Freude es empfindet.

4.2 Grundlagen unseres pädagogischen Handelns (BBP und QMH)

Unser Ziel ist es, allen Kindern einen individuellen Freiraum zu bieten, indem sie vorwiegend selbst experimentieren und ausprobieren können und sich Wissen und Fähigkeiten aneignen.

Unsere Kindertagesstätte ist der Ort dafür, an dem sie genau die Unterstützung bekommen, die sie für ihren individuellen Wissenserwerb benötigen.

Die Grundlagen hierfür sind im Berliner Bildungsprogramm (BBP) und in unserem Qualitätsmanagementhandbuch (QMH) festgelegt.

4.3 Unser Bild vom Kind

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige Persönlichkeit, die mit ihren individuellen Eigenschaften eine Besonderheit darstellt.

Kinder sind von Natur aus neugierig. Die angeborene Neugier ist ihre Triebfeder, um die Welt immer ein Stück mehr zu begreifen. Kinder wollen selbsttätig die Welt um sich herum erkunden und tun dies vom ersten Tag an. Neue Erfahrungen lernen sie einzuordnen, zu verstehen und leiten hieraus ihre eigenen Bildungsprozesse ab.

Indem sich das Kind ein Bild von der Welt erarbeitet/aneignet, entwickelt es auch ein Bild von seiner eigenen Person. In der Erfahrung mit anderen erfährt es seine Eigenarten und Grenzen und entfaltet in diesem Selbstfindungsprozess seine Identität und Individualität.

Für eine gute Bildungsbereitschaft des Kindes ist vor allem wichtig, dass das Kind soziale Beziehungen aufbaut und sich in diesen emotional sicher und wohl fühlt. Denn nur, wenn das Kind in eine vertrauensvolle Beziehungsstruktur eingebettet ist, die ihm Schutz und Geborgenheit vermittelt, kann es seine Kompetenzen und Fähigkeiten immer mehr ausbilden. Dafür bieten wir ihm ein Umfeld, das von Offenheit und Unterstützungsbereitschaft geprägt ist.

4.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogische Fachkraft ist Begleiter*in und Beobachter*in aller Kinder und selbst auch immer Lernende*r. Es ist wichtig, dass sie mit den Kindern und Personensorgeberechtigten partnerschaftlich und wertschätzend kommuniziert und dem Kind Geborgenheit gibt.

Die pädagogische Fachkraft orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und richtet ihr Angebot danach aus. Sie ist in der Lage, Verhaltensweisen der Kinder zu erkennen und zu verstehen.

Sie hilft den Kindern bei der Bewältigung von Konflikten und versucht, die Kinder zuallererst bei einer eigenen Lösungsfindung zu unterstützen.

Die pädagogische Fachkraft schafft Bedingungen für eigenständige Lernprozesse der Kinder, sie versteht sich als "Impulsgeber*in" und schafft den Rahmen für "das eigene Tun".

Sie trägt Sorge für eine vorbereitete Umgebung und einen gut strukturierten Tagesablauf.

Die pädagogische Fachkraft ist sich ihrer Vorbildrolle stets bewusst, agiert authentisch und bringt einen Großteil ihrer Persönlichkeit, Vorlieben und Fähigkeiten in die pädagogische Arbeit ein, denn die Kinder profitieren besonders von jenen Angeboten der pädagogischen Fachkraft, wenn sie spüren, dass diese selbst Spaß hat und mit Motivation bei der Sache ist.

Die pädagogische Fachkraft plant und dokumentiert ihre Arbeit und macht diese transparent. Im Team reflektieren die pädagogischen Fachkräfte ihre Arbeit und geben ihr Wissen weiter. Unsere erfolgreiche pädagogische Arbeit ist geprägt von Kooperationsfähigkeit, Teambereitschaft und der Umsetzung/ Einhaltung gemeinsamer Absprachen.

5. Schutzauftrag zum Kindeswohl

5.1 Schutzkonzept

Der Träger hat ein Schutzkonzept gemäß §§ 45, 79a SGB VIII entwickelt, über dessen Inhalt alle Beschäftigten jährlich belehrt werden.

Das Schutzkonzept trägt nachhaltig dazu bei, dass alle Beteiligten im Rahmen der Betreuung, Bildung und Förderung der uns anvertrauten Kinder jederzeit ihre Haltungen bzw. Handlungen reflektieren und dies als Qualitätsentwicklungsprozess verstehen.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf den Schutz von Kindern im Falle von Gewalterfahrungen – insbesondere sexueller, physischer und psychischer Gewalt – durch haupt- und ehrenamtlich Tätige sowie auf den Umgang mit vermuteten Kindeswohlgefährdungen nach § 8a SGB VIII durch Außenstehende. Aber auch die Gewalt unter Kindern hat für uns eine hohe Relevanz. Hier intervenieren wir rechtzeitig und schlichten Konflikte.

5.2 Partizipation (Selbstbestimmung des Kindes jeden Alters, Rechte und Pflichten der Kinder, Regeln, Gesprächsrunden)

Partizipation – Kinder haben ein Mitbestimmungsrecht

Die Partizipation der Kinder sehen wir in unserer Kindertagesstätte als ein verbindliches Recht der Kinder an.

Die Kinder lernen, ein Gerechtigkeitsempfinden zu entwickeln und auf dieser Basis im späteren Verlauf ihrer Entwicklung eine Gewissensentscheidung zu treffen. Hierfür stellen wir den Kindern den Rahmen zur Verfügung. Dabei achten wir im Besonderen darauf, dass das Mitbestimmungsrecht dem Entwicklungsstand und dem Alter des Kindes entspricht und dieses nicht überfordert ist.

Mit zunehmendem Alter des Kindes und dem somit entstehenden Verständnis für komplexe Begebenheiten bekommen die Kinder auch mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Die Partizipation ist die Voraussetzung dafür, dass Kinder allumfassende Lernerfahrungen machen können.

Wir erachten es als Selbstverständlichkeit, die Kinder nicht nur über ihre Rechte zu informieren, sondern bieten ihnen in unterschiedlichen Alltagssituationen das Recht, mit- oder allein zu entscheiden. Hierbei stellen wir folgende zentralen Kinderrechte in den Fokus unseres pädagogischen Handelns: das Recht auf Beteiligung das Recht auf Schutz vor Gewalt und Misshandlung, das Recht auf Gesundheit und das Recht auf Spiel sowie auf Erholung und Freizeit.

Die Kinder dürfen selbst entscheiden:

- von welcher pädagogischen Fachkraft sie gewickelt werden,
- in welcher Essengruppe sie essen und was sie zu sich nehmen,
- ob sie im Garten oder im Haus spielen möchten,
- ob sie eine Mittagsruhe/ Mittagschlaf machen möchten,
- ob sie an an Kinderreisen/ Ausflügen teilnehmen,
- wie sie sich im Inneren- und Außenbereich der Kita kleiden.

Die Kinder dürfen mitentscheiden über:

- die Teilnahme an pädagogischen Angeboten,
- die inhaltliche Gestaltung des Tagesablaufes und von Projekten,
- Regeln des Zusammenlebens in der Kita,
- die Auswahl der Getränke und Speisen,
- die Gestaltung des Geburtstages und anderen Festen,
- die Raumgestaltung/ Gartengestaltung.

5.3 Umgang mit Beschwerden von Kindern

In unseren Kindertagesstätten ist ein Beschwerdeverfahren implementiert, welches den Kindern altersangemessen bekannt ist und sicherstellt, dass die Rechte der Kinder gewahrt sind.

Beschwerden von Kindern betreffen häufig das alltägliche Erziehungshandeln, wie erlebte Ungerechtigkeiten oder Benachteiligungen, z.B. nicht eingehaltene Versprechen.

Kinder lernen über alltägliche Beschwerdemöglichkeiten, sich aktiv mit ihrer Umwelt und sich selbst auseinanderzusetzen. Sie fragen sich, was ihnen guttut oder was sie möchten und stärken damit ihr Selbstwertgefühl. Kinder lernen Verantwortung für sich selbst, aber auch für andere zu übernehmen, indem als Unrecht Erlebtes besprochen und behoben werden kann.

Kinder, die gelernt haben, sich für ihre Interessen einzusetzen, lassen erwarten, dass sie bei grenzverletzendem oder gefährdendem Verhalten Dritter die Initiative zur Problemlösung ergreifen und pädagogische Fachkräfte in die Problemlösungsfindung mit einbeziehen.

Nicht zuletzt deshalb wollen wir, dass Kinder lernen, sich zu äußern und sich für ihre Belange einzusetzen. Damit werden Kinderbeschwerden zu einem aktiven Beitrag zum institutionellen Kinderschutz.

Unsere Kinder nutzen dazu die aktive Beteiligung in den täglichen Morgenkreisen und anderen Gesprächskreisen im Kita-Alltag. Auch im individuellen Gespräch mit den Fachkräften werden Kinder angeregt, ihre Bedürfnisse und Sorgen mitzuteilen. In regelmäßigen Fallbesprechungen der Fachkräfte werden die Themen der Kinder aufgegriffen und professionell bearbeitet.

- Den Kindern sind die Beschwerdezugänge bekannt, sie sind für alle Kinder gleichermaßen erreichbar. Dazu dient das Einzelgespräch, der Morgenkreis oder die betroffene Spielgruppe.
- Jüngere Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften unterstützt.
- Äußerungen von Kindern und Hinweise, die darauf hindeuten, dass eine Verletzung von Kinderrechten stattgefunden hat, werden ernst genommen und geprüft, auch wenn die Kinder nicht die festgelegten Verfahren genutzt haben.
- Beschwerdeführende Kinder werden in angemessener Weise geschützt.
- Beschwerden von Kindern werden ernst genommen und finden Unterstützung durch die Erwachsenen.
- Die Beschwerden der Kinder werden zeitnah im Team besprochen und geeignete Maßnahmen getroffen. Die Kinder erhalten eine Rückmeldung über die Bearbeitung und evtl. einzuleitenden Veränderungen.

6. Ziele und Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns

6.1 Gestaltung von Übergängen

Übergänge sind sensible Phasen im Leben eines Kindes. Jeder Übergang bedeutet für ein Kind, eine neue Herausforderung anzunehmen, sich auf eine andere Umgebung einlassen und neue soziale Beziehungen zu entwickeln.

Kinder, die in jungen Jahren Übergänge positiv erleben, sind in ihrer Resilienz (Selbstbehauptung und Widerstandsfähigkeit) gestärkt und erleben spätere Übergänge positiver.

Zur Vorbereitung der Übergänge in eine andere Abteilung der Einrichtung sind daher umfassende Vorbereitungen und Absprachen im Team zu treffen. Dabei steht immer der aktuelle Entwicklungsstand eines Kindes im Mittelpunkt der Entscheidung. Diese wird im Team, mit dem Kind und den Eltern besprochen. Es finden dazu Elterntreffen/ Vorstellungsrunden statt. Der Prozess ist für alle Beteiligten transparent.

6.1.1 Eingewöhnung

In unserer Kindertagesstätte setzen wir das Berliner Eingewöhnungsmodell nach Infans (Laewen) um.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen den Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte als Beginn einer gelingenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Personensorgeberechtigten.

Die Eingewöhnung wird in Absprache mit den Personensorgeberechtigten individuell auf jedes Kind abgestimmt. In dieser Zeit entwickeln wir mit Einfühlsamkeit und Verständnis eine Beziehung zu dem Kind und dessen Bezugsperson. Die anderen Kinder werden in die Eingewöhnung einbezogen, sodass sich soziale Beziehungen entwickeln können.

Die Eingewöhnung erfolgt in drei Phasen:

1. Kennenlernen in entsprechender Atmosphäre
2. Ablösung von der Bezugsperson in angemessenen Schritten
3. Stabilisierung in den Kita-Alltag

Während der Eingewöhnung findet ein regelmäßiger Austausch zwischen der Bezugsperson und der sozialpädagogischen Fachkraft statt. Individuelle Absprachen werden getroffen und dokumentiert. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn ein Kind sein Wohlbefinden deutlich zeigt und eine sozialpädagogische Fachkraft als Bezugsperson anerkennt. Das trifft in aller Regel nach 4-6 Wochen ein.

Für jedes Kind wird ein Sprachlerntagebuch (SLT) angelegt und zum Teil gemeinsam mit den Personensorgeberechtigten bearbeitet.

Die Personensorgeberechtigten erhalten zum Ende der Eingewöhnung ein Abschlussgespräch, in dem sich alle Beteiligten über den Verlauf austauschen und gegebenenfalls Wünsche zur weiteren Zusammenarbeit aufgenommen werden.

6.1.2 Übergänge innerhalb der Einrichtung

Bei der Gestaltung der Übergänge werden die Wünsche der Kinder und der Personensorgeberechtigten in die Planung einbezogen.

Zur Vorbereitung der Kinder auf die neue Situation werden pädagogische Angebote entwickelt. Die Kinder und Sorgeberechtigte lernen die künftigen Bezugspersonen kennen.

Zwischen der abgebenden und der künftigen Bezugsperson findet ein Austausch statt. Dabei werden die kindbezogenen Aufzeichnungen, wie beispielsweise das Sprachlerntagebuch und die gesammelten Werke der Kinder, übergeben.

Die Kinder werden mit ihrem neuen Umfeld vertraut gemacht.

Bei Abwesenheit des Kindes über einen längeren Zeitraum planen die Personensorgeberechtigten, ihre Kinder und die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam, wie die Begleitung des Kindes durch die Kindertagesstätte erfolgt und wie die Rückkehr gestaltet wird.

6.1.3 Übergang in die Grundschule

Der Übergang in die Grundschule wird als Prozess vom Eintritt des Kindes bis zum Verlassen der Kindertagesstätte verstanden.

Voraussetzungen für einen gelingenden Übergang in die Grundschule sind die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein der Kinder. Kinder lernen früh, sich durch unsere pädagogischen Angebote zu orientieren.

Die Fachkräfte unterstützen die künftigen Schulanfänger*innen dabei, Antworten auf die für sie wichtige Fragen zu erhalten und planen mit ihnen Aktivitäten zum Kennenlernen des Schulalltags.

Die Fachkräfte kooperieren mit den Grundschulen im Einzugsgebiet der Kindertagesstätte. In jeder Kindertagesstätte wird ein*e Übergangsbeauftragte*r benannt. Ihre Aufgaben liegen in der Vernetzungs- und Kooperationsarbeit.

Wir ermöglichen Kontakte und Begegnungen der Kinder mit der aufnehmenden Schule. Es werden Entwicklungsgespräche mit den Personensorgeberechtigten auf Grundlage der Lerndokumentation und der Entwicklungsbeobachtungen geführt.

Den Kindern wird ihr bearbeitetes Sprachlerntagebuch übergeben.

Die Lerndokumentation aus dem Sprachlerntagebuch wird mit der Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten an die Schule übergeben.

Die Kinder lernen, sich im sozialen Freiraum sicher zu bewegen (Verkehrserziehung, Selbstständigkeitserziehung).

Die Facherzieher*innen für Integration bieten den Personensorgeberechtigten von Kindern mit Behinderung ihre individuelle Unterstützung, z.B. bei der Wahl der Grundschule, an.

Zur Vorbereitung des Übergangs in die Grundschule besuchen wir unsere Kooperationsschulen und gestalten gemeinsame Hospitationsstunde in der ersten Klasse. Für unsere Eltern finden Informationsveranstaltungen mit Lehrern der zukünftigen Grundschule statt. Zur Vorbereitung des Überganges gestalten die Kinder, Erzieher*innen und Eltern ein gemeinsames Abschlussfest und es besteht das Angebot eines Abschlussgespräches mit den Eltern.

7. Schwerpunkte der Einrichtung

7.1 Die Kindertagesstätte als "Lernwerkstatt"

Bei einer "Lernwerkstatt" handelt es sich nicht immer um einen konkret vorgegebenen Raum, sondern vielmehr um die pädagogische Grundhaltung bei der Arbeit mit Kindern.

Es ist entscheidend, dass die Kinder eine vorbereitende Umgebung vorfinden, in der sie ihr eigenes Lernpotenzial konstruktiv ausschöpfen können. Dazu gehören Arbeitsmaterialien, die eine innere Strukturierung vorgeben.

Besonders wichtig dabei sind uns die freie Wahl der Arbeitsmaterialien innerhalb der Lernwerkstattangebote und die nicht-direktive pädagogische Haltung der Fachkräfte.

Die "Lernwerkstatt" beruht auf dem Prinzip der eigenen Lernfähigkeit und des inneren Bedürfnisses des Kindes, sich die Welt selbst erschließen zu wollen.

Demzufolge nutzt das Lernwerkstattprinzip die Fähigkeit des Kindes, eigene Strukturen zu entschlüsseln, die Begeisterung, eigene Lernwege zu finden und Erfahrenes zur Festigung immer wieder zu wiederholen. Wir greifen die Lernthemen der Kinder im pädagogischen Alltag auf und bieten ihnen besondere Anreize zu den Themen Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften.

Die pädagogischen Fachkräfte achten auf den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes und berücksichtigen individuelle Lernwege sowie das Lerntempo. Wir fordern die Kinder in ihrer Tätigkeit heraus, ebnen ihnen neue Wege zur Erkenntniserweiterung und unterstützen die Kinder durch die nicht-direktive Haltung bei der Selbstständigkeit.

Wir greifen die Lernthemen der Kinder im pädagogischen Alltag auf und bieten ihnen in unserer Lernwerkstatt besondere Anreize zu den Themen Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften und der Bearbeitung von unterschiedlichen Materialien. Der Raum wird auch von unserem Familienzentrum KINUFA und anderen Kitas genutzt. Mit den Kindern ausgehandelte Regeln ermöglichen eine optimale Nutzung der Lernwerkstatt.

Im Alltag respektieren wir die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder und gehen darauf gezielt ein. Wichtig ist uns, einen Wechsel zu schaffen von Anspannung und Erholung sowie Bewegung und Ruhe.

7.2 Beobachten und Dokumentieren (Leuven/Lerngeschichten/Sprachlerntagebuch)

Die Beobachtung ist Grundlage der pädagogischen Arbeit und bestimmt das pädagogische Handeln der Fachkräfte. Die Grundlagen hierfür sind im Berliner Bildungsprogramm (BBP) und in unserem Qualitätsmanagementhandbuch (QMH) festgelegt.

Die Leuener Engagiertheitsskala

Mit Hilfe der "Leuener Engagiertheitsskala" beobachten wir mindestens einmal jährlich die Kinder in ihren alltäglichen Bildungssituationen. Die pädagogische Fachkraft begibt sich hierbei in einen Perspektivwechsel und fragt aus der Sicht des Kindes nach dessen Wohlbefinden und Engagiertheit. Denn nur unter der Voraussetzung, dass sich das Kind wohlfühlt und engagiert, ist es unserer Meinung nach in der Lage, Lernerfahrungen entsprechend seiner Bildungsbedürfnisse zu sammeln. Daher richten sich alle folgenden Maßnahmen in erster Linie darauf, das Wohlbefinden und die Engagiertheit zu steigern.

Das Sprachlerntagebuch

Für jedes Kind wird das Sprachlerntagebuch von der Aufnahme bis zum Verlassen der Kindertagesstätte fortlaufend geführt. Die pädagogischen Fachkräfte bearbeiten dieses gemeinsam mit den Kindern und Personensorgeberechtigten.

Mit den Aufzeichnungen erhalten alle Beteiligten die Möglichkeit, sich einen Überblick über die sprachliche Entwicklung und die individuellen Fortschritte des Kindes zu verschaffen. Somit ist das Sprachlerntagebuch als Bildungsbiografie für jedes Kind zu verstehen.

Qualifizierte Stuserhebung (QuaSta) der sprachlichen Entwicklung der 4-jährigen Kinder

Diese Stuserhebung wird aufgrund der gesetzlichen Regelungen bis zum 31.05. des Jahres vor der regulären Einschulung durchgeführt und dient dazu, auf der Basis der Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch den Stand der Sprachentwicklung derjenigen Kinder festzustellen, die zu diesem Zeitpunkt in der Regel zwischen 4,4 und 5,4 Jahre alt sind.

Hierzu beobachtet die pädagogische Fachkraft das Kind über einen längeren Zeitraum und bezieht die Beobachtungen in das Sprachlerntagebuch mit ein.

Die QuaSta zeigt an, ob und in welchem Bereich ein Kind Sprachförderbedarf hat, damit in den nächsten Monaten darauf hingewirkt werden kann, die Sprachkompetenzen des Kindes in den erforderlichen Bereichen zu stärken.

7.3 Anregung durch erlebnisreiche und erfüllende Spiele

Im Spiel lernen Kinder wesentliche Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodische Kompetenzen als Grundsteine für ihre weitere Bildungsbiografie.

Wir verstehen das Spiel als ganzheitlichen, aktiven, sozialen, sinnlichen und emotionalen Aneignungsprozess.

Wir unterstützen ihn, indem wir folgende Punkte beachten:

- Wir erkennen die Bedeutung des Spieles an und versuchen, es so wenig wie möglich zu unterbrechen.
- Kinder gestalten ihre Räume selbst. Wir ermutigen sie, selbst zu wählen und zu entscheiden.
- Wir unterstützen unsere Kinder, angemessene Risiken einzugehen.

- Wir ermutigen die Kinder, Dinge zu tun, die uns zunächst im Ablauf unklar sind.
- Wir ermöglichen ein Miteinander durch Warten und Beobachten aus respektvoller Distanz und unterstützen Kinder in Konfliktsituationen bei Lösungsstrategien.

Im Alltag gelingt uns das durch thematische Spielecken:

- Rollenspielecken zu unterschiedlichen Themen: Puppen- und Familienspiel, Einkaufen, Arztbesuch, Tierrollenspiele mit Kostümen, Höhlenbau in Zelten, Kartons mit Decken
- Bau- Konstruktions- Experimentierspiele mit vielfältigen Materialien
- Medienraum mit Bücherauswahl zu verschiedenen Themen z.B. kulturelle Vielfalt, Familienkonstellationen, Natur und Umwelt oder Tierreich, selbständige Nutzung von CD`s, PC mit Drucker und kleiner Theaterbühne
- zwei Kreativräume mit abwechslungsreichen Materialien ausgestattet: Farben, Papier, Kleber etc., Upcycling von Verpackungstoffen
- viel Platz für didaktische Spielmaterialien, Regelspiele, Kartenspiele oder Gesellschaftsspiele
- Wir bieten zwei große Bewegungsräume mit Bällebad, Kletterwand, Podest und Material für unterschiedliche Bewegungsangebote wie Sport, Tanz und Geschicklichkeit.
- Der Garten bietet viel Platz für Bewegung, zum Experimentieren mit Naturmaterialien, der Beobachtung von Pflanzen und der Tierwelt und dem freien Spiel in der Bewegungsbaustelle.

7.4 Planung und Gestaltung von Projekten

Projekte entstehen aus den aktuellen Interessen, Wünschen und Vorhaben der Kindergemeinschaft heraus und bieten gute Möglichkeiten, sich mit Kindern zielgerichtet weitere Zugänge zur Lebenswelt zu eröffnen.

In einem Kreislauf von:

- Themenfindung
- Erkunden und analysieren,
- Entscheiden und Ziele setzen,

- Planen und handeln,
- Auswerten und reflektieren

sind die Kinder in allen Schritten die Akteure und die Beschäftigten die achtsamen Begleiter*innen.

Mit allen Sinnen erforschen unsere Kinder in der Kindertagesstätte und an verschiedenen Orten Berlins ihr Projektthema. Personensorgeberechtigten und externe Experten/-innen sind uns als Bereicherung im Projektverlauf mit ihren Erfahrungen stets willkommen.

In der Auseinandersetzung mit einem Thema lernen die Kinder, mit anderen Beteiligten zu diskutieren und Entscheidungen gemeinsam zu treffen. Verschiedene Methoden zur Entscheidungsfindung unterstützen sie dabei.

Alle Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms werden in die Projektverläufe aufgenommen. Literatur, kreatives Gestalten, Musik, mathematische Erkenntnisse und/oder der zweckgebundene Einsatz von modernen Medien sowie Naturerlebnisse bieten allen Kindern vielfältige Betätigungsmöglichkeiten.

Nicht das Ergebnis ist von ausschlaggebender Bedeutung, sondern der Prozess, der es allen Beteiligten ermöglicht, neue Lernerfahrungen zu machen.

Jedes Projekt wird gemeinsam mit den Kindern dokumentiert und abschließend ausgewertet. Die Dokumentation bildet einen besonderen Wissensfundus für jede Kita.

Best-Practice-Beispiel: Kinderreise in die Wuhlheide

Jedes Jahr verreisen unsere Kinder in den letzten Monaten ihrer Kindergartenzeit für einige Tage mit pädagogischen Fachkräften.

Zur Vorbereitung werden schon frühzeitig Gespräche mit den Kindern und Familien geführt. Themen der Kinder werden aufgegriffen und die gemeinsame Reisezeit wird mit den Kindern geplant und vorbereitet. Die Kinder werden in allen Schritten der Reiseplanung mit einbezogen und treffen Vorbereitungen, z.B. werden für eine Schnitzeljagd Dinge gebastelt, Schatzkarten gemalt und eine Schatzkiste gebaut.

Dieses Projekt stellt für die Kinder eine sehr spannende und herausfordernde Zeit dar. So ist es doch für die meisten Kinder eine neue Erfahrung, ohne die Familie zu verreisen.

7.5 Integration/Inklusion

Integration zielt darauf, ein Grundverständnis für die Situation eines jeden Kindes zu entwickeln und den individuellen Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden.

Jedes Kind erhält bei uns die Möglichkeit, sich von Anfang an gleichberechtigt an Prozessen der Kindertagesstätte zu beteiligen, unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, seiner ethischen wie sozialen Herkunft, seinem Geschlecht oder seines Alters.

Die pädagogischen Fachkräfte fördern und begleiten jedes Kind alltagsintegriert, d.h. unmittelbar in der jeweiligen Situation, um die kindliche Selbstwirksamkeit zu stärken und die kindliche Orientierung im Kita-Alltag zu sichern.

Die Fachkräfte achten bei der individuellen Förderung jedes einzelnen Kindes darauf, die Herausforderung ohne Überforderung des Kindes im pädagogischen Alltag zu gestalten.

Die Unterstützungsangebote der Facherzieher*innen für Integration sind folgende:

- Begleitung in der Kindergemeinschaft: Die Facherzieher*innen für Integration und alle Beschäftigten unterstützen die Kommunikations- und Umgangsformen in der Kindergemeinschaft, die nicht Einzelne ausgrenzen, sondern das Zusammenleben mit gegenseitiger Achtung ermöglichen.
- Angebote in der Kleingruppe: Bei Bedarf werden Unterstützungsangebote in einer überschaubaren Kleingruppe angeboten. Die Interessen und Ressourcen des Kindes bilden die Grundlage hierzu.
- Individuelle Begleitung: Bei Bedarf werden individuelle Unterstützungsangebote von den Facherziehern/-innen für Integration in Absprache mit allen Beschäftigten für das Kind angeboten.

Die fachliche Qualifikation und eine enge Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit der Familie des Kindes innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte sind wesentlich für das Gelingen von Integration.

Inklusion bedeutet für uns die Teilhabe aller Menschen/Kinder am öffentlichen, politischen und kulturellen Leben in unserer Gesellschaft, an gemeinsamer Bildung und Erziehung, unabhängig von

jeglichen individuellen Voraussetzungen, die ein Mensch mitbringt, wie z.B. sozialer und nationaler Herkunft, Geschlecht, Begabung, Ressourcen und Religion.

Die Kita auf dem Weg zur Inklusion

Eine Kita, in der Inklusion gelebt wird, ist ein Ort der Vielfalt, an dem alle gleichermaßen wertgeschätzt werden.

Inklusion erfordert eine pädagogische Grundhaltung mit dem Anspruch, einen uneingeschränkten Zugang in die Kittagesstätte sowie eine Teilhabe und Gemeinsamkeit aller Kinder und Erwachsenen zu ermöglichen.

Spielen, Lernen und der Kita-Alltag werden so gestaltet, dass sich alle mit Vorurteilen auseinandersetzen, Unterschiede als Ressourcen erkennen und nutzen, Kooperation und Kommunikation unterstützen. Jedes Kind besitzt Fähigkeiten, die es in die Gemeinschaft einbringt.

Inklusive Bildungsprozesse gelingen nicht von selbst, sondern bedürfen einer bewussten Unterstützung und Begleitung.

In unserer Kita gibt es zwei Integrations- Facherzieher*innen tätig. Sie begleiten und unterstützen unsere Kinder mit einem erhöhten oder einem wesentlich erhöhten Förderbedarf im Kita-Alltag. So ermöglichen sie allen Kindern die aktive Teilhabe am Kitaalltag. Die Facherzieher*innen sind für die Dokumentation und Entwicklungsgespräche verantwortlich. Auf Abteilungsbesprechungen teilen sie den anderen Fachkräften mit, welche Fördermaßnahmen aktuell umgesetzt werden. Hierbei werden die Ressourcen und Kompetenzen jedes Kindes in den Blick genommen und im Hinblick auf individuellen Unterstützungsbedarf geprüft.

7.6 Umweltbewusstsein und Natur/Nachhaltigkeit

Für eine nachhaltige Entwicklung von Umweltbewusstsein, der Natur und der Nachhaltigkeit als solcher gelten in AWO-Kindertagesstätten folgende didaktische Prinzipien, welche die Schlüsselqualifikationen für Bildung und nachhaltige Entwicklung darstellen:

- Das situationsorientierte Vorgehen stellt hier, wie bei allen anderen pädagogischen Aspekten, den Hauptbestandteil des pädagogischen Handelns dar. Es werden die kindlichen Erfahrungen in Bezug auf Umweltbewusstsein und Natur aufgegriffen und in ihren unterschiedlichen Facetten als immerwährende Bildungschance begriffen.

- Die ganzheitliche Entwicklung jedes Kindes, aber auch der Kindergemeinschaft steht im Vordergrund. Bei der Herausbildung von Umweltbewusstsein steht die Entwicklung von Ich-, Sach- und Sozialkompetenz jedes Kindes im Fokus.
- Im Erfahren von Nachhaltigkeit spielt die Handlungs- und Erfahrungsorientierung – also das eigene Tun – eine zentrale Rolle, da diese die Nachhaltigkeit in einzelnen Situationen erlebbar macht. Die Beschäftigten leiten aus dem Situationsansatz spielerische und kreative Lernformen ab, die die Natur und Umwelt gezielt einbinden.

Einen besonderen Schwerpunkt legen wir auf folgende Aspekte:

- naturnahe Spielmaterialien,
- "umweltbewusste Kindertagesstätte",
- Ernährung,
- Konsumverhalten,
- Bekanntmachen mit der Natur und den Lebensvorgängen.

Im Alltag versuchen wir, das Thema Nachhaltigkeit mit den Kindern in geeigneter Form praktisch umzusetzen. Wir bauen eigenes Gemüse und Obst an und fertigen aus verschiedenen Dingen neue Gegenstände (Upcycling), z.B. haben die Kinder sich aus Paletten eine Sitzmöglichkeit für den Garten gebaut.

7.7 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Im Kita-Alltag erlebt jedes Kind zahlreiche Impulse zur Kommunikation und zum Sprechen. Dabei erfährt es, dass die eigene Beteiligung an Gesprächen erwünscht ist, unterstützt und respektiert wird.

Sprachliche Impulse erfolgen altersgerecht in Handlungszusammenhängen, auch durch die Verbindung von Sprache mit Bewegung, Musik und rhythmischen Elementen.

Die sozialpädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Sprachvorbildfunktion bewusst und reflektieren ihr eigenes Sprechverhalten.

"Sprache ist Kommunikation in Handlungszusammenhängen" (BBP), daher werden die Aktivitäten und Angebote durch die Beschäftigten immer sprachlich begleitet.

Sie korrigieren die Kinder nicht, sondern sprechen selbst in korrekten Sätzen.

Die Beschäftigten begegnen den unterschiedlichen Sprachen der Familien mit Wertschätzung und Toleranz und nutzen Mehrsprachigkeit als Ressource für den Bildungsprozess der Kinder.

Die Raumgestaltung der Kita lädt zur Kommunikation und zum Sprechen ein.

Jedes Kind findet Möglichkeiten und Gelegenheiten, Rollenspiele zu entwickeln und Gespräche zu führen.

Dabei findet es gesprächsanregende und -fördernde Materialien und Requisiten vor.

Darüber hinaus ist jedem Kind eine altersentsprechende Auswahl von Büchern aus verschiedenen Bereichen (z.B. Märchen, Geschichten, Sachwissen, Natur) zugänglich.

"Literacy" Erziehung/Einführung in die Schriftkultur

Unsere Kinder werden in ihrem Interesse an Schriftkultur gestärkt und mit Zeichen, Buchstaben und Zahlen vertraut gemacht.

Dazu haben die Kinder im Medienraum die Möglichkeit, sich am PC auszuprobieren. In unserer Lernwerkstatt stehen unterschiedliche Schreibmaschinen zum Erproben bereit.

Beim täglichen Vorlesen, Rollenspiel zu unterschiedlichen Alltagsthemen der Kinder, Gesellschaftsspielen, Fingerspielen, Abzählreimen oder Singen fühlen Kinder sich wohl. Gemäß dem Ausspruch "Lasst uns im Meer der Worte baden" gestalten wir für die Kinder den Alltag.

Daher ist es uns wichtig, mit Kindern auf Augenhöhe zu sprechen und ihnen Freude an der sprachlichen Auseinandersetzung zu vermitteln, ihre Interessen aufzugreifen und auf sie einzugehen.

Im täglichen Morgenkreis oder anderen Gesprächsrunden ermuntern wir sie, durch offene Fragen einander zuzuhören, ausreden zu lassen und eigene Gedanken zu formulieren.

7.8 Gesundheit (Körperpflege, Bewegung und Resillienz)

Bewegung

Kinder haben von Natur aus einen großen Drang zur Bewegung und lernen sich ein Bild von der Welt zu machen und sich diese anzueignen. Somit ist Bewegung ein wichtiger Bestandteil des Kita-Alltags.

In unseren großen Bewegungsräumen sind regelmäßige sportliche Angebote und Bewegungsinhalte im Tagesablauf integriert.

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, ihr Bedürfnis nach Aktivität und Entspannung selbst einschätzen und umsetzen zu können.

Resilienz / Ressourcen der Kinder stärken

Ressourcen bei Kindern zu stärken, heißt für uns, ihre Entwicklungspotenziale zu entdecken und die sich hieraus entwickelnden Stärken zu fördern.

Kindern wird die Möglichkeit gegeben, Probleme in der Kindergruppe zu lösen oder neue Lösungsansätze zu finden, um schwierige Konflikte oder Lebensumstände zu meistern.

Sie werden bestärkt, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern. Somit werden sie gehört und gesehen.

Sie erfahren in täglichen partizipativen Prozessen, dass ihre Meinung zählt. Dadurch erfahren sie Selbstwirksamkeit.

Wir ermutigen sie, stärkende Erfahrungsräume, wie den Bewegungsraum, für sich zu nutzen. Durch eine stabile Beziehung zum Kind wirkt die pädagogische Fachkraft als Bewältigungsvorbild.

7.9 Körper- und Sexualentwicklung

Bereits nach der Geburt erforscht ein Kind seine Hände und Füße. Das Saugen beruhigt und vermittelt Nähe und Lustgefühle. Später werden die eigenen Geschlechtsteile entdeckt und erforscht. Diese Neugierde gehört zu einer gesunden psychischen und physischen Entwicklung.

Die Selbstbestimmung eines Kindes im Rahmen der Sexualität zählt zu seiner gesunden, seelischen und sozialen Entwicklung.

Die Beschäftigten begleiten die Kinder auf dem Weg zur sexuellen Selbstbestimmung und zum verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst.

Sie setzen sich mit ihrer eigenen Haltung zur Sexualität auseinander und erarbeiten eine gemeinsame bejahende Haltung zu sexualpädagogischen Fragen.

Sie beschäftigen sich mit der psychosexuellen Entwicklung von Kindern anhand aktuellen Fachwissens. Die Beschäftigten achten auf Signale, wie die Kinder im Alltag ihre Sexualität erleben.

Die Fragen der Kinder beantworten sie altersangemessen und einfühlsam.

Sie verwenden bewusst die sachlichen Begriffe der Sexualpädagogik. Begleitend stellen wir den Kindern dafür geeignete Kinderbücher und Spielmaterialien (Puppen mit Geschlecht) zur Verfügung.

Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind für Kinder wichtig. Dabei lernen sie ihren eigenen Körper und Unterschiede der Geschlechter kennen. Gemeinsam mit den Kindern werden angemessene Regeln zum Umgang mit dem eigenen Körper entwickelt.

Die Kinder können sich zurückziehen. Dabei haben die Beschäftigten die Kinder immer im Blick und achten darauf, dass Fremde keine Einblicke haben.

Aufgrund der ständigen Beobachtung setzen sich unsere Beschäftigten im Konfliktfall und Übergriffigkeit unter Kindern intensiv auseinander, arbeiten das Geschehen pädagogisch auf und entwickeln nach gemeinsamer Beratung im Team Maßnahmen (z.B. Einsatz von Handpuppen, Büchern etc.). Unsere Beschäftigten haben dabei stets die Möglichkeit, den Umgang mit Konfliktfällen mit externen Experten (z.B. Strohalm e.V.) zu reflektieren und aufzuarbeiten.

Kinder werden stark gemacht und in die Lage versetzt "Nein" zu sagen. Das Thema wird gemeinsam mit den Personensorgeberechtigten im offenen Dialog besprochen.

Das Thema wird gemeinsam mit den Sorgeberechtigten im offenen Dialog besprochen.

Das Team hat sich zum Thema "Frühkindliche Sexualität und Prävention im Kitakontext" intensiv fortgebildet.

Körperscham

Die Entwicklung der eigenen Körperscham und das Ausprobieren der eigenen Grenzen ist ein wichtiger Aspekt der sexuellen Identitätsfindung und wird somit von allen Beschäftigten respektiert und akzeptiert. Körperscham beginnt bereits im Kleinkindalter. Nicht jedes Kind möchte von jedem gewickelt oder zur Toilette begleitet werden.

Die Beschäftigten schützen die Intimsphäre aller Kinder und lassen die Wahl der „Wickelperson“ zu. Wir greifen das Interesse und die Fragen der Kinder auf, sodass die Kinder ein gesundes Schamgefühl entwickeln können.

8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Personensorgeberechtigten

8.1 Umgang mit der Vielfalt der Familienkulturen

Unterschiedliche Kulturen oder Lebensentwürfe sind für uns von Interesse und Bedeutung. Diese Vielfalt der Familienkulturen wird in den pädagogischen Alltag integriert. Wir legen großen Wert auf Diversität. Alle Familien erhalten die Rückmeldung, dass sie und ihre Erfahrungen für ihr Kind wichtig sind. Dies schließt das Recht der Familien ein, sich in ihrer soziokulturellen Herkunft, ihrer Sprache, ihren Einstellungen und Haltungen von Anderer zu unterscheiden.

8.2 Mitwirkung der Beteiligten der Personensorgeberechtigten (Gremien, Teilhabe)

Das Kindertagesförderungsgesetz (KitaFöG) bildet die Grundlage für die Beteiligung der Personensorgeberechtigten in den Kindertagesstätten.

So bilden alle Personensorgeberechtigten einer Kindergruppe die sogenannte "Elternversammlung". In dieser werden ein*e Elternvertreter*in und eine Stellvertretung pro Kindergemeinschaft gewählt. Diese bilden den "Elternausschuss" der Kindertagesstätte.

Die Einbeziehung der Personensorgeberechtigten stellt eine wesentliche Basis für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte dar.

Mit Beginn der Eingewöhnung eines Kindes wird ein vertrauensvoller, wertschätzender und partnerschaftlicher Grundstein für die zukünftige Zusammenarbeit gelegt.

Die Beschäftigten erkennen die individuellen Erziehungskompetenzen der Personensorgeberechtigten an und respektieren die Unterschiede der Lebensbedingungen der Familien.

Eine stabile Zusammenarbeit wächst Schritt für Schritt und braucht eine gute Gesprächskultur. Mindestens einmal jährlich finden Elternabende statt, bei denen sich über aktuelle Themen, Projekte oder andere pädagogische Angelegenheiten ausgetauscht wird.

Unsere Beschäftigten nehmen positive und kritische Rückmeldungen, Fragen, Ideen und Wünsche jederzeit an. Diese werden schriftlich festgehalten und zeitnah in der Kindertagesstätte bearbeitet.

Wir beteiligen die Personensorgeberechtigten an unserer Konzeptionsentwicklung.

In regelmäßigen Abständen werden die Familien gebeten, mittels eines Fragebogens ihre Zufriedenheit und Wünsche zu unterschiedlichen Themen mitzuteilen.

8.2.1 Gremienarbeit

In allen Bereichen und Gruppen finden zu Beginn des Kitajahres Elternvertreter*innenwahlen statt. Die gewählten Elternvertreter*innen bilden die "Gesamtelternversammlung". Diese wählt die Vorsitzenden.

Ggf. wird ein Kitaausschuss gebildet. Dieser ist paritätisch aus Elternvertreter*innen, Beschäftigten und Trägervertretung besetzt.

Unsere gewählten Elternvertreter*innen treffen sich vierteljährlich zu gemeinsamen Austauschrunden. In diesem Gremium sind Erzieher*innen, die Kitaleitung und die gewählten Elternvertreter*innen vertreten. So können aktuellen Themen zeitnah besprochen und gemeinsame Ziele erarbeitet und umgesetzt werden. Die Eltern erhalten die Möglichkeit, sich nach ihren individuellen Fähigkeiten unterstützend im Kitaalltag einzubringen.

8.2.2 Entwicklungsgespräche

Allen Personensorgeberechtigten wird jährlich mindestens ein Entwicklungsgespräch angeboten. Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf/wesentlich erhöhtem Förderbedarf werden weitere Entwicklungsgespräche vereinbart.

Darüber hinaus können individuelle Gespräche zur Entwicklung der Kinder jederzeit mit den Erziehern/-innen vereinbart werden. Tür- und Angelgespräche zählen bei uns zum alltäglichen Standard.

9. Gestaltung der Teamarbeit

9.1 Demokratische Teilhabe

Um eine hohe Qualität in unserer Kita sicherzustellen, setzen wir eine fachliche und persönliche Kompetenz aller Beschäftigten voraus.

Wir sichern in regelmäßigen Teamsitzungen den Austausch der Beschäftigten über die pädagogische Arbeit (Projekte, Eingewöhnung, Fallbesprechungen zur Förderung der Kinder) und die Zusammenarbeit mit den Personensorgeberechtigten.

In den Teamsitzungen werden Fortbildungen, Qualifizierungen, Teamtage, interne Evaluationen, interne und externe Audits geplant und reflektiert.

Die interne Kommunikation wird durch die zeitnahe Übermittlung von Informationen in allen Bereichen sichergestellt.

Die Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Träger erfolgt regelmäßig verbindlich. Der Träger stellt der Kindertagesstätte eine Fachbereichsleitung und eine Fachberatung zur Seite.

Die Fachberatung berät und begleitet Prozesse innerhalb der Kindertagesstätte. Eine enge Zusammenarbeit bzw. Austausch mit den Einrichtungsleitungen und dem Team finden regelmäßig statt.

Die Kindertagesstätte ist mit allen Ebenen des Trägers vernetzt.

9.2 Planung der pädagogischen Arbeit

Unser pädagogisches Personal arbeitet nach einem langfristigen Dienstzeitsystem. Im Dienstplan findet sich neben den Dienstzeiten auch die Dokumentation von Elterngesprächen, Klein-Großteamsitzungen und Anleitergesprächen wieder.

In regelmäßigen Klein-Teamsitzungen werden aktuelle bereichsspezifische Themen, Fallbesprechungen, Beobachtungen von Kindern und die Situationsanalyse besprochen. Die Groß-Teamsitzungen dienen dem Austausch im gesamten Team. Es werden gemeinsame Ziele erarbeitet und evaluiert. Organisatorische Dinge werden besprochen und QM-relevante Themen implementiert oder aufgefrischt. Dazu werden auch die Fachberatungen des Trägers eingeladen.

Alle Themen werden dokumentiert, um einen kollegialen Austausch sicherzustellen. Weiter Kommunikationswege sind das Übergabeblatt und das Ereignisprotokoll. Diese nutzt das pädagogische Personal für den Austausch von wichtigen tagesaktuellen Informationen.

9.3 Zusammenarbeit und Begleitung von Auszubildenden, BFD- und FSJ-lern/-innen

Alle AWO-Kindertagesstätten des Trägers unterstützen die berufsbegleitende Ausbildung von Erziehern/-innen und weitere Ausbildungen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Lernort Fachschule und dem Lernort Praxis wird sichergestellt. Die AWO stellt hierfür die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung.

Um eine kompetente, fundierte Ausbildung gewährleisten, werden alle Auszubildenden werden intensiv von Praxisanleitern/-innen begleitet. Kontinuierlich finden Anleitungsgespräche statt. Der Ausbildungsverlauf kann somit stetig evaluiert und weiterführende Lernschritte können geplant werden.

Für BFD- und FSJ-Teilnehmer*innen erfüllen die Anleiter*innen alle gesetzlichen Anforderungen. Wir gewähren jungen Menschen hiermit einen Einblick in das Berufsfeld.

Der Träger bietet jährlich eine Fortbildung für Praxisanleiter*innen an.

10. Qualitätsentwicklung

Unsere pädagogische Arbeit wird regelmäßig und systematisch nach dem Berliner Bildungsprogramm, den AWO-Normen und der DIN EN ISO 9001:2015 überprüft.

Das bedeutet, dass unsere Kindertagesstätten regelmäßig in einem externen Audit überprüft werden und wir uns verpflichtet haben, jährliche interne Überprüfungen unserer Qualität mittels interner Audits durchzuführen.

Die Zertifizierung ist gleichzeitig der Nachweis über die Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen der externen Evaluation nach dem Berliner Bildungsprogramm. Dazu erfassen und bewerten wir alle Prozesse und Ergebnisse in unseren Kindertagesstätten und überprüfen sie hinsichtlich ihrer Wirksamkeit.

Die interne Evaluation nach dem Berliner Bildungsprogramm wird von diesbezüglich besonders qualifizierten Fachkräften des Trägers durchgeführt. Hier reflektieren wir im Team die Umsetzung des BBP und die Wünsche unserer Kinder bzw. ihrer Personensorgeberechtigten.

10.1 Qualifizierung der Fachkräfte

Die erforderliche Qualifizierung unserer Beschäftigten wird über Angebote an Fortbildungen und Facharbeitsgruppen sowie über regelmäßige Belehrungen/Unterweisungen sichergestellt.

Folgende Qualifizierungen finden regelmäßig und bei Fortbildungsbedarf statt:

- Leitungsfortbildungen und Supervisionen,
- Teamfortbildungen (nach Bedarf),
- Schulungen für Praxisanleiter*innen,
- Schulungen zu Beobachtungsmethoden,
- Lernwerkstatt-Assistenzschein,
- Einzelfortbildungen (nach Bedarf),
- Erste-Hilfe-Kurse,
- Schulungen für Brandschutzhelfer*innen und Sicherheitsbeauftragte.